

Dauer und Abbau der Kriegswirtschaft

in Getreide und Futtermitteln

Von

Walter Pinner

Doktor der Staatswissenschaften



Berlin

Verlag von Julius Springer

1916

ISBN-13:978-3-642-90247-5 e-ISBN-13:978-3-642-92104-9
DOI: 10.1007/978-3-642-92104-9

Inhaltsfolge.

	Seite
Der freie Verkehr im Frieden	6
Freier Verkehr und Monopol im Kriege	10
Die voraussichtliche Dauer des Monopols	12
Der Gang des Abbaus des Monopols	15
Die Aufspeicherung einer Kriegsreserve	17
Die Reichsstatistik	18
Monopol und Kaufmannschaft	21
a) das bestehende Verhältnis	21
b) das erwünschte Verhältnis	26

Wir haben in den 40 Jahren des Friedens unsere Einkreisung durch den Weltkrieg nicht vorauszubeurteilen verstanden, zumal dieser Krieg der erste ist, der den jungen Weltwirtschaftskörper zerreißt. Diesem aufwachsenden Riesenorganismus haben alle Wirtschaftsmchte ihre Selbständigkeit hingegen, es schien, als würde die internationale Verstrickung so gewaltig werden, daß sie jedem Versuch einer gewaltsamen Auftrennung widerstände; und das Bemühen der Wirtschaftspolitiker richtete sich mehr darauf, die Weltwirtschaft durch das Völkerrecht gegen den Krieg und selbst für den Kriegsfall zu sichern, als den Wirkungen einer Blockade zu begegnen. Man glaubte, durch das Seerecht die Blockade ausschließen zu können. Daher sind die Folgen dieser falschen Rechnung, die nicht mehr mit Ruberinstinkten und Aushungerungslust rechnen wollte, vergleichbar unzhlichen Amputationen am Körper unserer Volkswirtschaft, dessen ganzer strotzender Gesundheit es bedurfte, die Lebenskraft zu erhalten. Wir haben uns Hilfsorgane geschaffen, und eines der wichtigsten ist das Staatsmonopol der Nahrungsmittelverteilung. Es heißt nicht, ihren Wert verkleinern, wenn man sie in einer friedlichen Zukunft beiseitelegt. Die Friedenswirtschaft verträgt keine bureaukratische Wirtschaftsführung, wenn 70 Millionen Menschen und ihr Zuwachs auf begrenztem Gebiet mit allen Gütern ausgestattet werden sollen, die den am höchsten stehenden Völkern erreichbar sind. Alle Kräfte der Intelligenz, des Wagemutes und Ehrgeizes auszunutzen, den körperlichen und geistigen Kräften aller Arbeitsfreudigen nicht nur Spielraum zu lassen, sondern sie anzufeuern, das allein darf die Folgerung sein, die wir aus dem hochgewachsenen Vertrauen auf die deutsche Volkskraft ziehen. Und wer hier noch einen Unterschied machen wollte zwischen Herstellung und Verteilung der Güter, zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie einerseits und dem Handel andererseits,